

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Martin Krenn

# Edmund Steinacker

Politiker und Publizist, 23.8.1839–19.3.1929

Steinackerweg, benannt 1958

## Kurzbiographie

Edmund Steinacker wurde 1839 als Sohn des evangelischen Pfarrers und Pädagogen Gustav Steinacker und der Senatorstochter Aurelie Westher im ostungarischen Debrecen geboren.<sup>1</sup> Nach Besuch des Ödenburger Lyceums studierte Steinacker Eisenbahningenieurwesen in Budapest, Weimar und Stuttgart. Nach Auslandsaufenthalten in England und Frankreich kehrte er nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 nach Ungarn zurück, wo er 1868 Direktor des Ungarischen Landesindustrievereins wurde. Von 1869 bis 1892 wirkte er als Notar, dann als Sekretär bzw. Syndikus der Budapester Handels- und Gewerbekammer.

Nachhaltigen politischen Einfluss übte der Journalist Eduard Glatz, Steinackers Schwiegervater, auf diesen aus. Steinacker wurde zum führenden Vertreter des deutschsprachigen ungarischen Bürgertums (Schwarz bezeichnet ihn als dessen „maßgeblichen nationalen Erwecker“<sup>2</sup>); als siebenbürgerischer Abgeordneter gehörte er von 1875–1878 und 1881–1888 dem ungarischen Reichstag an. Dort setzte er sich nicht nur für Nationalitätenbelange, sondern auch mit großer Vehemenz für die wirtschaftliche Modernisierung Ungarns ein. Ende der 1880er Jahre politisch isoliert, musste Steinacker sein Abgeordnetenmandat aufgeben und wurde 1891 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Er übersiedelte zunächst nach Wien, wo er bis 1897 als Sekretär des Fremdenverkehrsvereins tätig war. 1902 ließ er sich in Klosterneuburg nieder.

Politische Heimat Steinackers war ab 1892 der Alldeutsche Verband sowie der Deutsche Schulverein. 1899 gründete er das „Deutsche Tagblatt für Ungarn“, 1906 war er an der Gründung der Ungarländischen Deutschen Volkspartei (UDVP) beteiligt. Zudem agierte Steinacker als Berater des Thronfolgers Franz Ferdinand im Hinblick auf die geplante Reichsreform. Im Ersten Weltkrieg gehörte Steinacker dem Kreis um Heinrich Friedjung (liberale Reichsreform)

---

<sup>1</sup> Hier und im Folgenden: Schödl, Steinacker; Schwarz, Steinacker Edmund; Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn, 122–125.

<sup>2</sup> Schwarz, Steinacker Edmund, 158.

an. Auch nach dem Weltkrieg trat Steinacker als genauer Beobachter der deutschen Minderheitenpolitik im Donau- und Karpatenraum in Erscheinung, ehe er, hochbetagt, 1929 an den Folgen eines Verkehrsunfalls in Klosterneuburg verstarb.

Steinackers war der Vater des Theologen Roland Steinacker (1870–1962) und des Historikers Harold Steinacker (1875–1965).

## Leistungen

Zwei Bereiche bestimmten das politische Wirken Edmund Steinackers: Als Vertreter eines (deutschsprachigen) ungarischen Bürgertums setzte er sich zum einen mit großem Nachdruck für die wirtschaftliche Modernisierung Ungarns ein.<sup>3</sup> Unter dem Pseudonym Sincerus veröffentlichte er etwa 1873/74 in der „Pressburger Zeitung“ eine Serie von acht Artikeln über „Das Bürgertum im politischen Leben Ungarns“, in denen er einerseits die Modernisierung und Verbürgerlichung Ungarns nach westlichem Vorbild forderte, andererseits scharfe Kritik an der traditionellen Machtoligarchie aus Adel, Gentry und Großbürgertum übte.<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang kritisierte er auch die Politik des ungarischen Ministerpräsidenten Kálmán Graf Tisza, dem er Nachgiebigkeit gegenüber konservativen Gesellschaftsschichten in Ungarn vorwarf.<sup>5</sup>

Zum anderen entwickelte er sich in den 1880er Jahren zu einem der profiliertesten deutschen Minderheitenpolitiker Ungarns; gegen Ende der 1890er Jahre – als er seinen Lebensmittelpunkt bereits nach Wien verlegt hatte – stieg Steinacker zur „zentralen Gestalt der deutsch-ungarischen Minderheitenbewegung“ auf.<sup>6</sup> Als führendes Sprachrohr fungierte hier das „Deutsche Tagblatt für Ungarn“ (seit 1904 „Deutschungarischer Volksfreund“), dessen inhaltliche Ausrichtung maßgebend von Steinacker gestaltet wurde.<sup>7</sup> Übergeordnetes Ziel Steinackers war die Herstellung einer deutschungarischen „Gemeinbürgerschaft“ im Sinne einer politischen und vor allem auch kulturellen Einheit.<sup>8</sup> Zu diesem Zweck wurden, von Steinacker gefördert, diverse deutschungarische Organisationen wie der „Deutsche Bauernbund“, der „Deutsch-ungarische Kulturrat“ oder die „Vereinigung deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungarischen Krone“ ins Leben gerufen.<sup>9</sup>

---

<sup>3</sup> Schödl, Steinacker.

<sup>4</sup> Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn, 123. Siehe auch Steinacker, Lebenserinnerungen, 72 f.

<sup>5</sup> Schödl, Steinacker.

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> Ebenda.

Im Rahmen seiner Tätigkeit für die UDVP unterstützte er wichtige innenpolitische Reformforderungen für Ungarn, so etwa die Liberalisierung der kommunalen Selbstverwaltung und des Genossenschaftswesens, die Ausweitung des Vereins- und Versammlungsrechts, die staatliche Unterstützung der Landwirtschaft und insbesondere auch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts.<sup>10</sup> Für Schödl steht fest, dass überhaupt erst der „antiliberalen, antimodernistischen Wandel“ in der ungarischen Politik viel stärker als Steinackers „persönlicher Wille“ dessen „Entwicklung vom bürgerlich-liberalen Innenpolitiker deutscher Herkunft zum deutschen Minderheitenpolitiker“ befördert habe.<sup>11</sup>

Seit 1907 gehörte Steinacker zum engsten Beraterkreis von Thronfolger Franz Ferdinand (Belvedere-Kreis) und hatte Anteil an der antidualistischen Reformkonzeption für die österreich-ungarische Monarchie.<sup>12</sup> Nach dem Kulturportal West-Ost verband Franz Ferdinand und Steinacker „die Überzeugung, daß die österreichische Machtstellung im Südosten gestärkt und die magyarische Adelsoligarchie entmachtet, aber die Eigenständigkeit eines multinationalen Ungarns erhalten werden müsse, in dem ein politisch aktiviertes Deutschtum für befriedete innenpolitische Verhältnisse unentbehrlich sei“.<sup>13</sup> In diesem Sinne erarbeitete Steinacker 1912 im Auftrag von Franz Ferdinand ein Konzept für eine neue Wahlkreiseinteilung, die eine Bevorzugung der Ungarndeutschen bedeutet hätte.<sup>14</sup>

In dieser Tradition stand auch Steinackers Mitarbeit im Kreis um Heinrich Friedjung, der sich gegen ein konservatives „Rollback“ in den innenpolitischen Reformdiskussionen wandte.<sup>15</sup> In den 1920er Jahren fungierte Steinacker schließlich als Ratgeber einer jüngeren Generation sogenannter „auslandsdeutscher“ Minderheitenpolitiker, wie etwa Rudolf Brandisch (1880–1953) oder Guido Gündisch (1884–1952).<sup>16</sup>

## Problematische Aspekte

Vereinzelt wird in der Literatur zu Steinacker die Frage aufgeworfen, ob dessen politisches Engagement in der UDVP und im Alldeutschen Verband einer imperialistischen Südost-Poli-

---

<sup>10</sup> Schödl, Steinacker; Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn, 132.

<sup>11</sup> Schödl, Steinacker.

<sup>12</sup> Ebenda. Siehe auch Senz, Steinacker.

<sup>13</sup> Senz, Steinacker.

<sup>14</sup> Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn, 143.

<sup>15</sup> Schödl, Steinacker.

<sup>16</sup> Ebenda.

tik des Deutschen Reiches Vorschub leistete oder sich rein ungarndeutschen Interessen verschrieben habe.<sup>17</sup> Nach Schödl ist die Auffassung widerlegt, wonach Steinacker und die UDVP „reine Minderheitenpolitik ohne außerungarischen Zusammenhang betrieben“ hätten.<sup>18</sup> Jedenfalls akzeptierte Steinacker, wie er selbst bekundete, deutschnational-völkische Töne in der UDVP – etwa im Zusammenhang mit einem 1907 verfassten „Deutschungarischen Katechismus“<sup>19</sup> –, da dadurch „in überaus drastischer Weise die Unterdrückung des Deutschtums den Lesern zum Bewusstsein gebracht, ihr Widerstand provoziert und ihr deutsches Bewusstsein aufgerüttelt wurde“<sup>20</sup>.

## Rezeption

### *Rezeption der Biographie*

Aufgrund sprachlicher Barrieren lässt sich die spezifisch ungarische Diskussion zu Steinacker nicht nachvollziehen.<sup>21</sup>

Die deutschsprachige Forschungsliteratur zu Steinacker war anfangs noch klar tendenziös ausgerichtet. Barbara Groneweg spricht in ihrer 1941 veröffentlichten Dissertation zu Steinacker von der „Schicksalsverbundenheit“ der Ungarndeutschen;<sup>22</sup> Steinackers Verdienst sei es gewesen, dass er das ungarländische Deutschtum „zum ersten Mal als geschlossene Einheit angefaßt“, diesem „Ziel und Richtung gegeben, ihm Mittel und Wege zum erfolgreichen Widerstand gezeigt oder diese vorbereitet und angebahnt“ hätte.<sup>23</sup>

Nach einer Serie von differenzierteren Arbeiten in den 1960er Jahren<sup>24</sup> wendet sich die aktuelle Forschung – etwa Günter Schödl – gegen eine jede „deutschvölkische“ Interpretation von Steinackers Engagement in der deutschen Minderheitenpolitik Ungarns. Schödl konstatiert: „Liberalismus, Dynastietreue und wirtschaftspolitischer Sachverstand sollten als Elemente seiner Willensbildung nicht unterschätzt werden.“<sup>25</sup>

Auch das Kulturportal West-Ost hält in dem auf seiner Seite lancierten Artikel zu Steinacker fest, dass dessen Überschneidungen mit dem politischen Programm des Alldeutschen

---

<sup>17</sup> Siehe Schödl, Steinacker. Allgemein (und mit unterschiedlicher Bewertung) Senz, Die nationale Bewegung, und Schödl, Alldeutscher Verband.

<sup>18</sup> Schödl, Steinacker.

<sup>19</sup> Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn 136–139.

<sup>20</sup> Steinacker, Lebenserinnerungen, 153.

<sup>21</sup> Einschlägig etwa Tokody, Ausztria-Magyarország.

<sup>22</sup> Groneweg, Die Anfänge, 88.

<sup>23</sup> Ebenda, 87.

<sup>24</sup> Madaras, Die Tätigkeit Edmund Steinackers; Priller, Edmund Steinacker als Journalist; Steinacker, Edmund Steinacker.

<sup>25</sup> Schödl, Steinacker.

Verbands dort seine Grenzen gehabt habe, wo „die ungarländischen Deutschen allzu offenkundig als Objekt alldeutscher Mitteleuropapläne herhalten sollten“. Demgegenüber seien die „Erhaltung des multinationalen Charakters seines Heimatlandes als einer eigenen Spielart im Wesen der ungarländischen Deutschen [...] stets unumstößliche Wertvorstellungen in seinem Leben“ und die „ungarndeutsche Minderheitenpolitik seine Lebensaufgabe“ gewesen.<sup>26</sup>

Dieser Ansicht folgt auch Gerhard Seewann. Seiner Meinung vermochte die vom Alldeutschen Verband

„angebotene programmatische Alternative in Richtung eines völkisch definierten Nationalismus [...] Steinacker und seine aus dem biedereren, frisch formierten schwäbischen Kleinbürgertum stammenden ca. 150–200 Mitstreiter niemals zu überzeugen und fand deshalb keinen Eingang in ihre Agitation. Ein völkisch denkender und fühlender Deutschungar, das war weder denkbar noch akzeptabel, weil mit dem Hungarus-Bewusstsein, in dem diese Identitätsvariante noch immer wurzelte, unvereinbar. Ein völkisch sich definierendes Inseldeutschtum in einem fremden Staat, das wollten die ‚Deutschungaren‘ niemals sein.“<sup>27</sup>

### *Straßenbenennungen*

Der Linzer Steinackerweg wurde, gemeinsam mit einer Vielzahl an anderen Straßenbenennungen, in der Stadtrat-Sitzung vom 24. November 1958 beschlossen.<sup>28</sup> In der Begründung des magistratischen Kulturamts, das für den Vorschlag einer Benennung nach Steinacker verantwortlich zeichnete,<sup>29</sup> wurde angeführt, dass es sich bei Steinacker um einen „bedeutenden Führer der Volksdeutschen Ungarns“ gehandelt habe<sup>30</sup>. Etwaige Diskussionen zum Steinackerweg sind nicht dokumentiert.

Auch in anderen österreichischen Gemeinden existieren Steinackergassen, -straßen oder -wege. Aufgrund der Bandbreite möglicher Namensgeber (so kommen etwa auch historische Flurformen in Betracht) und fehlendem Zugang zu entsprechenden Materialien kann an dieser Stelle kein abschließendes Bild gezeichnet werden, welche Verkehrsflächen in Österreich tatsächlich nach Edmund Steinacker benannt wurden. So wurde beispielsweise die Wiener Steinackergasse im Bezirk Meidling 1894 nicht nach (s)einer Person, sondern nach einem historischen Flurnamen benannt.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Senz, Steinacker.

<sup>27</sup> Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn, 142.

<sup>28</sup> AStL, Straßenbenennungsakt Steinackerweg, Mitteilung des Kulturamts an verschiedene magistratische und öffentliche Dienststellen vom 25. November 1958.

<sup>29</sup> Siehe ebenda, Kulturamtsleiter Kreczi an Bürgermeister Koref vom 30. September 1958.

<sup>30</sup> Ebenda, Straßenbenennungsvorschläge 1958, 5.

<sup>31</sup> Wien Geschichte Wiki, Steinackergasse.

## Zusammenfassung

Edmund Steinacker war einer der profiliertesten deutschen Minderheitenpolitiker Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert. Auf seine Expertise wurde nicht zuletzt vom habsburgischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei dessen geplanter Reichsreform zurückgegriffen. In Ungarn politisch zunehmend isoliert, widmete sich Steinacker der kulturellen Aufbauarbeit für die deutschsprachige Bevölkerung in Ungarn. Umstritten ist in der Forschung, inwieweit Steinackers Engagement in der von ihm mitbegründeten UDVP sowie im Alldeutschen Verband einer imperialistischen Südost-Politik des Deutschen Reiches Vorschub leistete.

## Literatur

- Groneweg, Die Anfänge = Barbara Groneweg, Die Anfänge der volkspolitischen Arbeit Edmund Steinackers 1867–1892. Zur Geschichte der deutschen Bewegung im Südosten. München 1941.
- Madaras, Die Tätigkeit Edmund Steinackers = Eva Madaras, Die Tätigkeit Edmund Steinackers zur Hebung des nationalen Selbstbewußtseins des ungarländischen Deutschtums im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Acta Universitatis Debreceniensis. In: Series historica 3 (1964), 111–140.
- Priller, Edmund Steinacker als Journalist = Friedrich Priller, Edmund Steinacker als Journalist in der Habsburgischen Monarchie im Zeitalter des Dualismus. Diss. Univ. München 1960.
- Schödl, Alldeutscher Verband = Günter Schödl, Alldeutscher Verband und deutsche Minderheitenpolitik in Ungarn 1890–1914. Frankfurt/Main 1978.
- Schödl, Steinacker = Günter Schödl, Steinacker, Edmund. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Bd. 4, Hrsg. von Mathias Bernath und Karl Nehring. München 1981, 194–197, URL: <https://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1698> (31.8.2020).
- Schwarz, Steinacker Edmund = Karl Schwarz, Steinacker Edmund (Ödön). In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 13. Wien 2007–2010, 158 f.
- Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn = Gerhard Seewann, Geschichte der Deutschen in Ungarn. Band 2: 1860 bis 2006. Marburg 2012.
- Senz, Die nationale Bewegung = Ingomar Senz, Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. Eine Entwicklung im Spannungsfeld zwischen Alldeutschtum und ungarischer Innenpolitik. (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 30). München 1977.
- Senz, Steinacker = Ingomar Senz, Steinacker, Edmund. URL: <https://kulturportal-west-ost.eu/personen/steinacker-edmund> (31.8.2020).
- Steinacker, Edmund Steinacker = Harold Steinacker, Edmund Steinacker 1839–1929. In: Ders.: Austro-Hungarica. München 1963, 312–325.

Steinacker, Lebenserinnerungen = Edmund Steinacker, Lebenserinnerungen. (Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten in München Nr. 13). München 1937.

Tokody, Ausztria-Magyarország = Gyula Tokody, Ausztria-Magyarország a Pángermán szövetség 1890–1918. Budapest 1963.

Wien Geschichte Wiki, Steinackergasse = Wien Geschichte Wiki: Artikel „Steinackergasse“, URL: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Steinackergasse> (30.8.2020).



